

Claudia Schoppmann

DAS WAR DOCH JENSEITS JEDER MENSCHLICHEN VORSTELLUNGS- KRAFT

Hilfe für verfolgte Juden
im deutsch besetzten Norwegen 1940–1945



Lukas Verlag

Claudia Schoppmann

**Das war doch jenseits jeder menschlichen
Vorstellungskraft**
Hilfe für verfolgte Juden im deutsch
besetzten Norwegen 1940–1945

Claudia Schoppmann

DAS WAR DOCH JENSEITS JEDER MENSCHLICHEN VORSTELLUNGS- KRAFT

Hilfe für verfolgte Juden
im deutsch besetzten Norwegen 1940–1945

stille—
helden

widerstand
gegen die judenverfolgung
1933 bis 1945

INHALT

- 7 **Norwegen unter deutscher Besatzung 1940–1945**
 - 7 Jüdisches Leben in Norwegen vor 1940
 - 13 Das deutsche Besatzungsregime und die norwegische Kollaborationsregierung
 - 22 Die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Norwegen
 - 44 Untertauchen und Flucht, Rettung und Hilfe
- 59 **Hilfsaktionen und Rettungen**
 - 59 Annie Sachs:
Scheinehe mit Happy End?
 - 77 Betzy Rosenberg:
Zweieinhalb Jahre versteckt in einer Hütte
 - 98 Edgar Brichta:
Als Pflegesohn des NS-Bürgermeisters getarnt
 - 122 Die „kleinen Pakete“:
Rettung des Jüdischen Kinderheims
 - 151 Solveig und Mona Levin:
Drama auf der Flucht
 - 176 Im Namen des Königs:
der Carl Fredriksen Transport
- 209 **Ausblick auf die Nachkriegszeit**
- 220 **Dank**
- 221 **Literatur**
- 226 **Abbildungen**
- 227 **Personenregister**
- 232 **Impressum**



■ Lager

0 50 100 150 km

EUROPÄISCHES
NORDMEER

NORWEGEN

Bergen

Haugesund

Stavanger

Grini ■ Oslo
Tønsberg Fredrikstad

SCHWEDEN

Östersund

BOTTNISCHER
MEERBUSEN

Uppsala Stockholm

Gotland

OSTSEE

Göteborg

FINNLAND

SOWJET-
UNION

Hammerfest

Nordkap

Kirkenes

Tromsø

Lofoten

Svolvær

Bodø

Nördlicher Polarkreis

NORDSEE

Turku

NORWEGEN UNTER DEUTSCHER BESATZUNG 1940–1945

Jüdisches Leben in Norwegen vor 1940

Norwegen gehört zu den Ländern Europas mit einem sehr geringen Anteil Menschen jüdischen Glaubens. Jahrhundertlang war Juden der Aufenthalt im Land, das seit 1523 unter dänischer Herrschaft stand, entweder ganz verboten, oder sie benötigten einen königlichen Geleitbrief. So blieb ihre Zahl stets sehr gering.¹

Mit den Napoleonischen Kriegen verschoben sich die Grenzen in weiten Teilen Europas, und der dänische König musste Norwegen 1814 an Schweden abtreten. Das Land strebte jedoch nach Unabhängigkeit und gab sich eine eigene Verfassung. Das erstarkende Nationalbewusstsein führte 1905 zur Trennung der beiden Nachbarländer – und zum Entstehen Norwegens in seiner heutigen Form. Als Staatsform wurde eine konstitutionelle Monarchie festgelegt und der dänische Prinz Carl wurde am 18. November 1905 zu König Haakon VII. von Norwegen gewählt. Seine Regentschaft sollte 50 Jahre andauern und wurde von zwei Weltkriegen überschattet.

¹ Die Einleitung basiert vor allem auf Bjarte Bruland, Norway's role in the Holocaust. The destruction of Norway's Jews, in: Jonathan C. Friedman (Hrsg.), The Routledge history of the Holocaust, London / New York 2011, S. 232–247; ders., Mats Tangestuen, The Norwegian Holocaust. Changing views and representations, in: Scandinavian Journal of History 36 (2011) 5, S. 587–604; Bundesarchiv u.a. (Hrsg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 12: West- und Nordeuropa Juni 1942–1945, München 2015; Christhard Hoffmann, Fluchthilfe als Widerstand. Verfolgung und Rettung der Juden in Norwegen, in: Wolfgang Benz, Julianne Wetzel (Hrsg.), Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Bd. 1, Berlin 1996, S. 205–232; Irene Levin, Oslo:

The escape from Norway, in: Cecilia Felicia Stokholm Banke, Anders Jerichow (Hrsg.), Civil Society and the Holocaust: International Perspectives on Resistances and Rescue, New York 2013; Einhart Lorenz, Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933–1943, Baden-Baden 1992, S.44–56; Oskar Mendelsohn, Norwegen, in: Wolfgang Benz (Hrsg.), Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, München 1991, S. 187–197; Oslo Jewish Museum, What happened in Norway? Shoah and the Norwegian Jews, Oslo 2013; Espen Søbye, Kathe. Deportiert aus Norwegen. Aus dem Norwegischen von Uwe Englert, Berlin / Hamburg 2008 (Original: Kathe. Alltid vært i Norge, Oslo 2003); Ragnar Ulstein, Jødar på flukt, Oslo 1995.

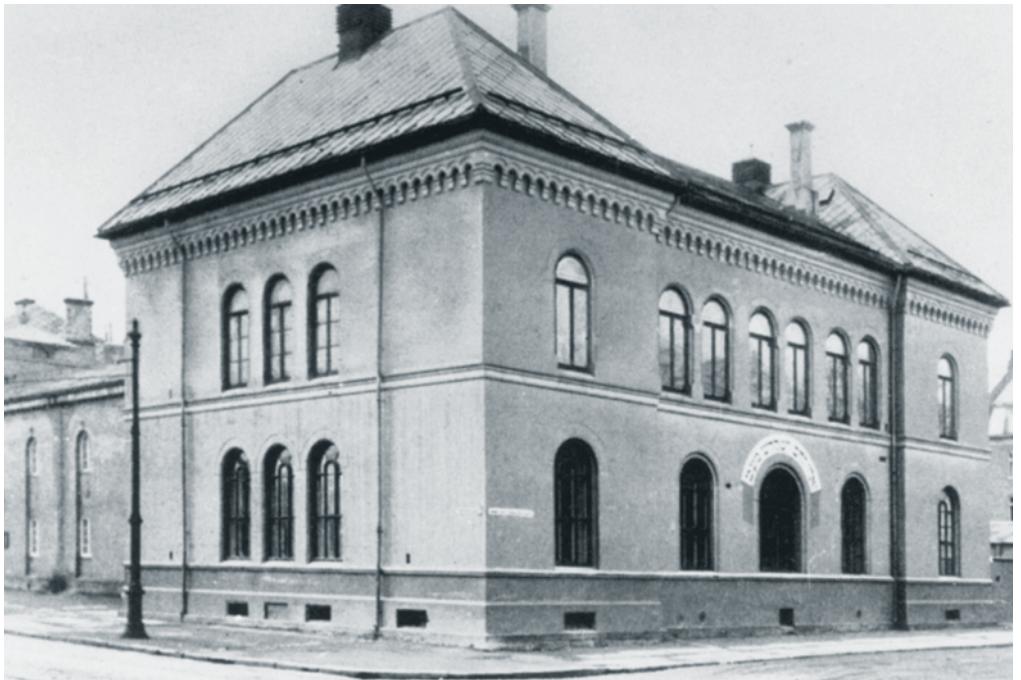
Bereits am 17. Mai 1814 wurde in Eidsvoll, etwa 60 Kilometer nördlich von Christiania, dem heutigen Oslo, eine norwegische Verfassung verabschiedet, die später vom schwedischen König anerkannt wurde. Der 17. Mai ist seit den 1830er Jahren offiziell Norwegens Nationalfeiertag. Obwohl diese Verfassung eine der liberalsten ihrer Zeit war, wurde Juden, aber auch Jesuiten und Freimaurern der Aufenthalt im Land ausdrücklich verboten. Das galt selbst für Durchreisende. Die evangelische Konfession wurde Staatsreligion. Das Niederlassungsverbot wurde erst 1851 mit der notwendigen Zwei-Drittel-Mehrheit im Parlament (Storting) aufgehoben, nachdem sich unter anderen der bekannte norwegische Dichter Henrik Wergeland (1808–1845) jahrelang dafür eingesetzt und um Toleranz geworben hatte.

Die Zuwanderung von Juden nach Norwegen blieb zahlenmäßig sehr gering. 1892 wurde die erste jüdische Gemeinde in Christiania gegründet. Von den über zwei Millionen Menschen, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts vor Armut und Pogromen aus dem zaristischen Rußland flohen, kamen etwa 1.200 Juden, die meist Jiddisch sprachen, nach Norwegen. 1905 entstand in Trondheim eine zweite, orthodox ausgerichtete, Gemeinde im Land, die 1930 etwa 260 Mitglieder zählte.

Viele norwegische Juden waren als Kaufleute und Händler in der privaten Wirtschaft, in den 1930er Jahren auch als freiberufliche Akademiker, vor allem als Ärzte und Rechtsanwälte, tätig. In den beiden Synagogengemeinden des Landes, in Oslo – dort lebte mehr als die Hälfte der jüdischen Bevölkerung – und Trondheim, entwickelte sich ein reges kulturelles Leben. Die übrigen Juden lebten weit verstreut in vielen kleineren Städten und Ortschaften im Land.

Noch bestehende Zugangsbeschränkungen zu bestimmten Berufen (z. B. für den öffentlichen Dienst) wurden nach und nach abgebaut. Dennoch blieben gewisse soziale Schranken bestehen und verhinderten eine vollständige Integration der jüdischen Minderheit in die norwegische Gesellschaft.

Trotz des sehr geringen jüdischen Anteils von unter 0,1 Prozent an der Gesamtbevölkerung von 2,9 Millionen Einwohnern 1940 und der Tatsache, dass diese Gruppe in keinem Bereich des öffentlichen oder wirtschaftlichen Lebens einen nennenswerten Einfluss ausübte, gab es nach dem Ersten Weltkrieg und der Russischen Revolution



Die Synagoge in Trondheim –
eine der nördlichsten der Welt

antisemitische Strömungen auch in Norwegen. Konservative Politiker schürten Ängste vor einer „jüdischen Weltverschwörung“ und agiterten gegen die jüdische Einwanderung, vor allem in der Wirtschaftskrise der zwanziger und dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Dass dies nicht ohne Wirkung blieb, zeigte sich etwa an Pressekampagnen gegen das rituelle Schlachten, die schließlich dazu führten, dass das Osloer Storting 1929 mit großer Mehrheit ein Schächtverbot einführte. Orthodoxe Juden in Norwegen waren deshalb auf die Einfuhr koscheren Fleisches aus den Nachbarländern Schweden oder Dänemark angewiesen.

Im Mai 1933 gründete der Berufsoffizier und Politiker Vidkun Quisling (1887–1945) die Nasjonal Samling (Nationale Sammlung, NS), eine ideologisch der NSDAP nahestehende Partei, die nach dem „Führerprinzip“ strikt antidemokratisch ausgerichtet war.

Die antisemitische Agitation der Nasjonal Samling nahm im Lauf des Jahrzehnts an Bedeutung zu. Anders als sein Vorbild Adolf Hitler konnte der Sohn eines evangelischen Pfarrers aus der Provinz Telemark nur bescheidene Erfolge erzielen und kam lediglich auf zwei Prozent der Wählerstimmen, obwohl er von 1931 bis 1933 Kriegsminister war.

Wegen des geringen jüdischen Bevölkerungsanteils in Norwegen agitierte Quisling vor allem gegen den internationalen „jüdischen Marxismus“, der angeblich die seit 1935 regierende sozialdemokratische Partei von Ministerpräsident Johan Nygaardsvold (1879–1952) beherrschte. Außerhalb seiner Partei blieb Quislings Antisemitismus weiterhin ohne nennenswerte Unterstützung.

Zur Stimme virulenter antisemitischer Propaganda wurde die Journalistin Halldis Neegaard Østbye (1898–1983), die 1933 als eine der ersten Frauen in die Nasjonal Samling eingetreten war. Die Leiterin des Presse- und Propagandabüros der Partei veröffentlichte 1938 das Buch „Jødeproblemet og dets løsning“ (Das Judenproblem und seine Lösung).

Restriktive Einwanderungspolitik

1927 wurde in Norwegen ein Einwanderungsgesetz verabschiedet, das speziell die Einwanderung aus Osteuropa beschränken sollte; es wurde 1932 noch verschärft. Der Schutz norwegischer Arbeitsplätze sowie die Armut im Norden des Landes während der enormen Arbeitslosigkeit der 1930er Jahre dienten als Argumente gegen eine Liberalisierung der Einwanderungspraxis.

Zudem bestand bereits seit Ende des Ersten Weltkrieges die Furcht vor einer unkontrollierbaren „Judeninvasion“. Diese vorurteilsgeprägte Haltung bestimmte die offizielle norwegische Politik bis 1940, das heißt, auch die Regierungsübernahme durch die sozialdemokratische Arbeiterpartei 1935 änderte daran nicht grundsätzlich etwas. „Das offizielle Norwegen war nicht so flüchtlingsfreundlich, wie es später dann und wann behauptet wurde“,² schrieb der wohl prominenteste deutsche Emigrant in Norwegen, Willy Brandt (1913–1992), im Jahr 1982.

² Willy Brandt, Links und frei. Mein Weg 1930–1950, Hamburg 1982, S. 80.

Norwegen versuchte den Zustrom von Flüchtlingen auf ein Minimum zu reduzieren. In der Praxis wurde zwischen politisch Verfolgten einerseits und Opfern der NS-Rassenpolitik andererseits unterschieden. So wurden erstere bei der Einreise und der Erteilung von Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen gegenüber jüdischen Flüchtlingen bevorzugt. Trotz der dramatischen Zuspitzung ihrer Lage im Deutschen Reich wurden Juden als weniger gefährdet angesehen als andere. Ihnen stünde ja Palästina als Ausweg offen, hieß es immer wieder.

Erst die Annexion Österreichs 1938 führte zu einer Änderung der öffentlichen Meinung. Der Druck auf die norwegische Regierung, ihre bisherige Politik zu revidieren, nahm zu. 1939 durften mehr jüdische Flüchtlinge in Norwegen einreisen, doch auch sie waren oft nur vorübergehend geduldet. Viele warteten lediglich auf ein Visum für Übersee.

Da das Gros der Flüchtlinge mittellos und ohne Sprachkenntnisse ins Land kam, war eine Unterstützung durch Hilfsorganisationen und engagierte Einzelpersonen unerlässlich, denn die Verfolgten durften der öffentlichen Fürsorge nicht zur Last fallen. Erst 1939 erhielten die Hilfskomitees staatliche Unterstützung; zuvor waren sie auf Spenden angewiesen.

Vor allem die 1937 gegründete Nansenhilfe, die Jüdische Hilfsvereinigung (Jødiske Hjelpeforening) sowie der Justifonds der Arbeiterbewegung (Arbeidernes Justisfond) ermöglichten etwa 600 jüdischen, politischen und intellektuell-künstlerischen Flüchtlingen aus Mitteleuropa die Einreise. Unter den etwa 60 jüdischen Kindern, die Aufnahme fanden, waren unter anderen Edgar Brichta und Berthold Grünfeld, später ein bekannter Psychiater in Norwegen.

Nur ein Bruchteil der nach 1933 aus dem nationalsozialistischen Machtbereich fliehenden Menschen fand in Norwegen Zuflucht. Vor der Besetzung des Landes durch die deutsche Wehrmacht lebten dort 2.100 Jüdinnen und Juden, unter ihnen etwa 350 Flüchtlinge aus Mitteleuropa, zu denen auch Annie Sachs aus Berlin gehörte. Um in Norwegen bleiben zu können, ging sie 1938 eine Scheinehe mit dem norwegischen Schauspieler Kåre Wicklund ein, der ein Jahr später auch Annies Mutter Ida Sachs die Einreise aus Deutschland ermöglichte.



Annie Sachs, 1930er Jahre

Das deutsche Besetzungsregime und die norwegische Kollaborationsregierung

Norwegen hatte bei Kriegsbeginn 1939, ebenso wie die Nachbarländer Dänemark und Schweden, seine Neutralität betont. Ohne vorherige Kriegserklärung besetzte die Wehrmacht am 9. April 1940 Dänemark und Norwegen (Unternehmen „Weserübung“). Deutsche Truppenverbände gingen gleichzeitig an sechs Stellen der 1.500 Kilometer langen westnorwegischen Küste an Land. Sie sollten einer Seeblockade der Alliierten zuvorkommen und die Versorgung der Rüstungsindustrie mit schwedischem Eisenerz sichern. Tatsächlich hatten britische Kriegsschiffe Anfang April 1940 mit der Verminung der norwegischen Küstengewässer begonnen.

Während sich Dänemark bereits einen Tag nach dem Angriff zur Kapitulation gezwungen sah, ging Norwegen auf das deutsche Ultimatum nicht ein. Trotz gegnerischer Übermacht gelang es den Norwegern, den deutschen Kreuzer „Blücher“ im Oslofjord zu versenken. Das gab dem König und dem sozialdemokratischen Kabinett Nygaardsvold einen zeitlichen Vorsprung, um die norwegische Hauptstadt zu verlassen. Sie entkamen nach London, dem Sitz der Exilregierung für die kommenden fünf Jahre.

Nach erbitterten Kämpfen, die im Norden Norwegens zwei Monate lang währten, mussten die norwegischen Streitkräfte am 10. Juni gegenüber der Wehrmacht kapitulieren. Die Verluste auf deutscher Seite, insbesondere der Kriegsmarine, waren beträchtlich, wozu auch die britischen Alliierten beigetragen hatten. Bis Kriegsende waren zeitweise bis zu 400.000 deutsche Soldaten in Norwegen stationiert.

Vidkun Quisling nutzte nach der Invasion die Gunst der Stunde und ernannte sich selbst zum neuen Ministerpräsidenten des Landes. Dieser im norwegischen Rundfunk verkündete Staatsstreich fand jedoch nicht den notwendigen Rückhalt in der Bevölkerung. Die deutsche Regierung setzte Quisling nach fünf Tagen ab und einen norwegischen Administrationsrat ein, der bis September 1940 tätig war.

Am 24. April 1940 ernannte Adolf Hitler den bisherigen NSDAP-Gauleiter von Essen, Josef Terboven (1898–1945), zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete. Dabei äußerte Hitler den Wunsch, Terboven möge ihm die „germanischen“ Norweger „als Freunde ... gewinnen“.³ Langfristig sollten Norwegen und Dänemark in ein „Groß-germanisches Reich“ integriert werden.⁴

Terboven, mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet und nur Hitler unterstellt, kontrollierte und koordinierte die gesamte Zivilverwaltung, aber auch die Polizeikräfte. Im September 1940 setzte er dreizehn norwegische kommissarische Staatsräte zur Führung der einzelnen Ministerien ein. Mit Ausnahme der Nasjonal Samling wurden alle politischen Parteien verboten. Wohl auch hierdurch bedingt konnte die Nasjonal Samling die Zahl ihrer erwachsenen Mitglieder von etwa 4.200 im Herbst 1940 auf 43.400 im Jahr 1943 steigern.

3 Hoffmann, Fluchthilfe als Widerstand, S. 209.

4 Im Herbst 1944, als die Rote Armee von Murmansk aus vorrückte, zerstörte die zurückweichende deutsche Wehrmacht auf Befehl Hitlers sämtliche nordnorwegischen

Ortschaften. Ein Gebiet von der anderthalbfachen Größe Dänemarks wurde dem Erdboden gleichgemacht. Zuvor wurde die Bevölkerung in den Süden des Landes zwangsevakuiert.



Der Ostbahnhof in Oslo, 1941

Die private Aufnahme stammt von Maryla Daasvatn,
die Ende 1942 nach Schweden fliehen musste.

Verfolgungsbehörden und Täter

Das Berliner Reichssicherheitshauptamt – verantwortlich für die Deportation und Ermordung der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich wie in den von Deutschland besetzten Ländern Europas – war in Norwegen durch einen Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (BdS) vertreten; seit Herbst 1940 war dies Heinrich Fehlis (1906–1945). Ihm unterstanden die sechs Ämter Verwaltung, Finanzen, Sicherheitsdienst (SD), Gestapo, Kripo und Ausland.

Leiter der Gestapo (Amt IV) in Norwegen war seit Januar 1942 Hellmuth Reinhard (1911–2002). Das Osloer „Judenreferat“ (IV B 4) wurde von Wilhelm Wagner (1909–1978) geleitet. Er war 1933, nach einem Theologie- und Philosophiestudium an der Universität in Bonn, in die SS eingetreten und im Februar 1941 nach Norwegen gekommen.

Die Staatspolizei (statspolitiet) wurde im Juli 1941 als politische Spezial-einheit geschaffen. Geleitet wurde sie von dem Norweger Karl A. Marthinsen (1896–1945), einem Berufsoffizier, der seit 1933 Mitglied der Nasjonal Samling war.

Die Staatspolizei (mit 340 Beschäftigten im Jahr 1944) wurde dem norwegischen Polizeiminister Jonas Lie (1899–1945) unterstellt. Sie kollaborierte eng mit der deutschen Sicherheitspolizei und war an deren Weisungen gebunden.

Polizeiinspektor von Oslo und der Nachbargemeinde Aker war der Jurist und Polizist Knut Rød (1900–1986), von Anfang 1941 Mitglied der Nasjonal Samling und seit Sommer desselben Jahres Angehöriger der Staatspolizei. Im September 1943 verließ er aus bis heute ungeklärten Gründen beide Organisationen.

Flucht und Widerstand

Nach der Besetzung Norwegens durch die Wehrmacht im April 1940 flohen etwa 15.000 norwegische Einwohner außer Landes, vor allem nach Schweden, teils auch nach Großbritannien. Etwa 140 jüdische Männer und einige Frauen schlossen sich dort den Alliierten an und kämpften in norwegischen Truppenteilen gegen die Wehrmacht. Unter ihnen befanden sich Alexander Eidenbom (1908–1972) und sein Vetter Salo Goldfarb (1918–1986) aus Bergen.⁵ Im Februar 1941 gelang Goldfarb, einem begabten Zeichner, und zwölf weiteren Flüchtlingen in einem Fischerboot die Flucht nach Schottland. Als Soldat der britischen Armee nahm er 1944 an der Befreiung der Stadt Middelburg in den Niederlanden teil. Er konnte Generalleutnant Wilhelm Daser zur kampflosen Aufgabe überreden.

Nach Ende der Kampfhandlungen in Norwegen und nachdem sich die Lage scheinbar beruhigt hatte, kehrten einige der Geflüchteten wieder in ihr Heimatland zurück, während die jüdischen Flüchtlinge aus Mitteleuropa, etwa einhundert Menschen, in Schweden blieben. Sie waren nicht in Norwegen verwurzelt, und sie wussten bereits, was es bedeutete, unter nationalsozialistischer Herrschaft zu leben.

Problematisch war indes, dass Schweden zwar politisch Verfolgten Asyl gewährte, jüdische Flüchtlinge teilweise aber wieder über die Grenze zurückschickte. Unter den Abgewiesenen war im April 1941 auch der 1914 in Litauen geborene Leif Wolfberg. Er war Geiger im Trondheimer Symphonieorchester, später im Orchester des norwegischen Nationaltheaters in Oslo. Im November 1942 wurde er von Oslo nach Auschwitz deportiert. Er gehört zu den wenigen Überlebenden.⁶ Erst angesichts der Deportationen aus Norwegen im Herbst 1942 bot Schweden auch allen jüdischen Geflüchteten Asyl.

⁵ Oslo Jewish Museum, Freedom is never won once and for all. Art, culture, defence, resistance (Ausstellungskatalog), Oslo 2008.

⁶ Ulstein, Jødar på flukt, S. 58–60; Kristian Ottosen, I slik en natt. Historien om deportasjonen av jøder fra Norge, Oslo 1994, S. 198–223.

Dass der norwegische König und die sozialdemokratische Regierung im Londoner Exil handlungsfähig blieben, war eine wesentliche Voraussetzung für die Bereitschaft zu zivilem Ungehorsam und Widerstand in Norwegen. Dieser richtete sich seit dem Jahresende 1940 gegen die deutschen Besatzer sowie, unterstützt von weiten Teilen der Bevölkerung, gegen die Nazifizierung der Gesellschaft, etwa der Staatskirche und der Lehrerschaft.

Im Dezember 1940 legten die Richter am Obersten Gerichtshof in Oslo ihre Ämter nach der Feststellung nieder, dass die durch das Reichskommisariat erlassenen Verordnungen gegen norwegisches Recht verstießen. Viele Berufsgruppen schlossen sich dem Protest an. Über 90 Prozent der Lehrkräfte weigerten sich, für eine Erziehung im nationalsozialistischen Sinn einzutreten; zahlreiche von ihnen wurden deshalb zeitweilig inhaftiert.

Auch der Bischof von Oslo, Eivind Berggrav (1884–1959), und die lutherische Staatskirche protestierten gegen Übergriffe der Machthaber, bezogen jedoch bis 1942 öffentlich keine Stellung gegen die Behandlung der drangsalierten Juden. Allerdings verwahrte sich Berggrav erfolgreich gegen ein Verbot von Eheschließungen zwischen „nordischen“ Norwegern und Juden bzw. Samen, das der norwegische Minister für Kirchenangelegenheiten, Ragnar Skancke, im Juni 1941 vorgeschlagen hatte. Ein solches Gesetz wurde nie verabschiedet.

Im Februar 1942 legten alle sieben Bischöfe Norwegens aus Protest gegen den von der Nasjonal Samling initiierten Jugenddienst ihre Staatsämter nieder, zu Ostern 1942 folgten ihnen die meisten Pfarrer des Landes.

Während der gesamten Okkupationszeit existierten meist nach Berufsgruppen gebildete regionale Widerstandszellen. Ein Ende 1941 gebildetes Koordinierungskomitee stimmte deren Aktivitäten aufeinander ab. Sie waren Teil der Heimatfront (Hjemmefronten), also des zivilen und militärischen Widerstands innerhalb des besetzten Landes, während die norwegischen Exilstreitkräfte als Außenfront (Utefronten) bezeichnet wurden.

Der militärische Widerstand (Milorg) wurde von der Londoner Exilregierung unterstützt. Vor allem ab 1943, als Repressions- und Terrormaßnahmen des Regimes zunahmen, wurden zahlreiche Sabotageaktionen verübt. Bei Kriegsende gehörten der Milorg rund 50.000 Mitglieder an. Teilweise unabhängig von ihr agierten kommunistische Widerstandsgruppen (Komorg).

Während der deutschen Besetzung saßen rund 44.000 Norweger, Männer und Frauen, in Gefangenenglagern und Zuchthäusern, von denen das Polizeihäftlingslager Grini bei Oslo das größte und berüchtigtste im Land war. 6.200 Personen wurden in Konzentrationslager verschleppt. 1.500 haben nicht überlebt – die Hälfte davon jüdische Männer, Frauen und Kinder.

A black and white photograph showing the back of a person's head and shoulders. The person has dark hair and is wearing a light-colored t-shirt. Handwritten in black ink on the t-shirt are the words "NED", "MED", and "NS." stacked vertically. The t-shirt has a dark strap or cord running horizontally across the back.

NED
MED
NS.



Zwei Badende zeigten ihre Überzeugung:
„Nieder mit NS“ (l.); das Emblem H7 (r.)
steht für Haakon VII.